

## Abstract

**Titel:** Welche Strategien wenden pädosexuelle Täter an und wie können Kinder darauf sensibilisiert werden?

**Kurzzusammenfassung:** Die Arbeit befasst sich mit der Thematik Pädosexualität. Sie behandelt die Strategien, welche pädosexuelle Täter anwenden, um eine Beziehung zu Kindern herzustellen und diese durch sexuelle Handlungen zu intensivieren sowie aufrechtzuerhalten. Die Prävention veranschaulicht, wie Kinder auf die Täterstrategien sensibilisiert werden können.

**Autorin:** Sylvie Engeler

**Referentin:** Christina Fehr Dietsche

**Publikationsformat:**  BATH  
 MATH  
 Semesterarbeit  
 Forschungsbericht  
 Anderes

**Veröffentlichung:** 2012

**Sprache:** Deutsch

**Zitation:** Engeler, Sylvie. (2012). *Welche Strategien wenden pädosexuelle Täter an und wie können Kinder darauf sensibilisiert werden?*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

**Schlagwörter:** Pädophilie, Pädosexualität, Täterstrategien, Prävention

## **Ausgangslage**

Immer wieder können die Begriffe „Kinderschänder“ oder „Perverse“ den Medien entnommen werden. Pädosexuelle Menschen haben einen sehr schwierigen Stand in der Gesellschaft. Ihre sexuelle Neigung wird strafrechtlich verfolgt und ist gesellschaftlich geächtet. Diese Arbeit befasst sich mit dem Tabuthema Pädosexualität. Im Zentrum stehen einerseits die Täterstrategien, andererseits die Sensibilisierung der Kinder auf diese Vorgehensweisen. Das Tabu der Thematik bestärkte sich durch die empirischen Recherchen zu pädosexuellen Tätern, welche eine sehr geringe Auswahl aufzeigten.

Der griechische Begriff „Pädophilie“ bedeutet „Liebe zu Kindern“. Aufgrund dieser eher positiven Assoziation der sexuellen Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind wird in der Arbeit ausschliesslich der Begriff Pädosexualität beziehungsweise Pädosexuelle/r verwendet. Ausnahmen bilden zitierte literarische Quellen. Pädosexualität wird zudem als sexuelle Neigung oder sexuelle Präferenz, wie beispielsweise die Hetero-, Homo- oder Bisexualität, verstanden, Im Zentrum der Arbeit stehen ausschliesslich ausserfamiliale, männliche erwachsene Pädosexuelle. Laut Statistiken zählen diese vorwiegend zu den pädosexuellen Tätern. Dazu gehören Personen, wie Freunde der Familie, Ärzte, Lehrpersonen, Gruppenleiter, der Freund der Mutter und andere.

## **Ziel**

Pädosexuelle Täter gehen gezielt vor und wenden bestimmte Strategien an, um mit Kindern eine pädosexuelle Beziehung aufzubauen und diese durch sexuelle Handlungen zu intensivieren. In dieser Arbeit werden die Täterstrategien ausführlich veranschaulicht, um eine dementsprechend optimale Ausgangslage für die Prävention zu schaffen. Diese setzt sich zum einen mit den Angeboten für mögliche oder bereits bestehende pädosexuelle Täter auseinander, zum anderen rückt sie vor allem die Kinder als potenzielle Opfer in den Fokus. Es werden Grundlagen erarbeitet, um ideale Voraussetzungen hinsichtlich der Prävention zu schaffen. Dieses Fundament wird anhand des Projekts „Mein Körper gehört mir!“ und weiteren Informationen sowie mit Verhaltensregeln für Chatrooms verknüpft. Das Ziel der Fragestellung beinhaltet den Aspekt, Kinder durch eine altersadäquate Prävention auf die Täterstrategien zu sensibilisieren und vor allem auch sprachfähig zu machen, damit sie nicht zu Opfern pädosexuellen Missbrauchs werden.

## Vorgehen

Das *erste Kapitel* bildet die Grundlage der Thematik Pädosexualität. Es werden die wichtigsten Definitionen und Begriffe erklärt und die geschichtliche Perspektive veranschaulicht. Welche Argumente sprechen für die Verwendung des Begriffs „Pädosexualität“? Wie werden pädosexuelle Handlungen strafrechtlich sanktioniert? Ist jede Person, welche sexuellen Kindesmissbrauch ausübt, auch gleichzeitig pädosexuell? Die Antwort darauf wird in der Typologisierung der Täter ausführlich beschrieben. In welchem Zusammenhang steht Pädosexualität zudem mit sexueller Gewalt und der Kinderpornografie?

Das *zweite Kapitel* beschäftigt sich mit den Sexualitätsverständnissen. Welchen Einfluss hat die Gesellschaft auf die Sexualität des Individuums? Inwiefern prägen uns biografische Erfahrungen? Sind sexuelle Präferenzen veränderbar? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Macht und Sexualität?

Das *dritte Kapitel* widmet sich den Erklärungsansätzen. Dabei wird die Soziale Lerntheorie herbeigezogen, welche durch das Vier-Faktoren-Modell ergänzt wird. In den Theorien stellt sich die Frage, ob Pädosexualität erlernt wird.

Im *vierten Kapitel* richtet sich der Blick auf den pädosexuellen Täter. Es findet ein Charakterisierungsversuch aufgrund unterschiedlicher Dunkelfeldstudien statt. Welche primäre sexuelle Präferenz liegt zugrunde? Existiert ein Durchschnittsalter? Welchen Beruf üben Pädosexuelle vorwiegend aus? Wie leben Pädosexuelle und wie sehen sie sich selbst innerhalb der Gesellschaft?

Das *fünfte Kapitel* setzt sich mit den Täterstrategien auseinander. Diese beginnen bei der Wahl des Opfers und enden bei der Aufrechterhaltung und der Geheimhaltung der pädosexuellen Beziehung. Dazwischen erfolgt die Sexualisierung. Welche Defizite des Kinds werden hierbei bewusst durch die Täter ausgenutzt? Die Strategien werden anhand der sogenannten „Grooming-Prozesse“ erläutert. Im Weiteren wird durch ein praktisches Beispiel die Gefahrenzone der Chatrooms skizziert, welche ebenfalls als strategisches Mittel seitens der Pädosexuellen bezeichnet werden kann.

Im *sechsten Kapitel* findet der Bezug zur Sozialen Arbeit statt. Welche Kriterien müssen erfüllt sein, damit ein Zustand oder ein Problem als Soziales Problem definiert werden kann? Ist Pädosexualität demnach ein Soziales Problem? In diesem Kontext wird zudem eine Verortung der Sozialen Arbeit vorgenommen und aufgezeigt, in welchen Bereichen sie eingesetzt wird.

Das *siebte Kapitel* widmet sich der Prävention und knüpft wie bereits erwähnt an die Täterstrategien an. Welche Angebote gibt es für mögliche oder bereits bestehende Täter? Was beinhalten die therapeutischen Aspekte, welcher „Erfolg“ lässt sich verzeichnen?

In der Perspektive der Kinder geht es darum, wie sie in der Kombination des schulischen und ausserschulischen Kontexts bestärkt und auf pädosexuellen Missbrauch sensibilisiert werden und darauf reagieren können. Vorab werden die wichtigsten Grundlagen dargelegt, welche die Prävention positiv beeinflussen. Um einen praktischen Bezug zu schaffen, wird das Projekt „Mein Körper gehört mir!“ herangezogen und erläutert. Im Weiteren werden auch die Verhaltensregeln in Chatsituationen dargelegt.

## **Erkenntnisse**

Pädosexualität muss nicht in jedem Fall durch pädosexuelle Missbräuche ausgelebt werden. Sie kann auch lediglich in der Fantasie, beispielsweise durch den Konsum von kinderpornografischem Material, erfolgen. Es ist jedoch zu beachten, dass auch in der Herstellung dieses Materials (teils massivste) sexuelle Gewalt gegen Kinder stattfindet, was daher den Konsum nicht verharmlosen soll. Der Konsum kann zudem die Hemmschwelle senken, das pädosexuelle Verhalten real auszuleben.

Nicht jeder sexuelle Kindsmisbrauch wird von einem primär-pädosexuellen Täter vollzogen. Daher ist es wichtig, zwischen den unterschiedlichen Täter-Typen zu differenzieren. Es bestehen verschiedene Motivationsgründe und Faktoren, weshalb sexueller Kindsmisbrauch begangen wird.

Die Lernpsychologie besagt, dass eine sexuelle Neigung beziehungsweise Pädosexualität erlernt wird und, dass das positive Erleben die Wiederholung von sexuellen Handlungen mit Kindern verstärken kann. Weiter können auch negative Erlebnisse mit Gleichaltrigen die pädosexuelle Neigung begünstigen. Das Vier-Faktoren-Modell erweitert die Ansätze um die individuelle und die soziokulturelle Erklärungsebene. Die pädosexuelle Präferenz kann jedoch nicht alleine aufgrund von lernpsychologischen Ansätzen erklärt werden, sondern ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Denn Sexualität ist in die Gesamtpersönlichkeit eingebettet und ist ebenso von innerpsychischen, emotional-sozialen Erlebnissen und Erfahrungen in verschiedenen Lebensphasen abhängig.

Die Täterstrategien beginnen mit der Wahl des Opfers. Das heisst, der pädosexuelle Täter wählt bewusst ein potenzielles Opfer aus. Diese Selektion ist von der physischen Attraktivität einerseits, aber auch stark durch charakteristische Wesenszüge und Schwächen des Kinds geprägt. Die Täter bereiten ihre Strategien vor, indem sie sich über das Kind ausführlich informieren. Diese Informationen können für das spätere Aufrechterhalten und die Geheimhaltung der pädosexuellen Beziehung eingesetzt werden. Durch manipulative Strategien bringen die pädosexuellen Täter die Kinder zum Schweigen, sodass nichts an die Öffentlichkeit gelangt.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die pädosexuelle Neigung ein Leben lang bestehen bleibt, da sich sexuelle Präferenzen nach der Phase der Jugend nicht mehr verändern. Durch bestimmte therapeutische Vorgehensweisen kann jedoch am Verhalten der Pädosexuellen angesetzt werden. Im Rahmen der Therapie wird die Möglichkeit geboten, das pädosexuelle Verhalten zu verändern sowie Verantwortung für dieses zu übernehmen. Präventionsangebote und Beratungsstellen haben zudem für Täter und mögliche Täter eine grosse Bedeutung. Diese erachten sie als hilfreich, da sie über einen anonymen und freiwilligen Charakter verfügen.

Bei Kindern sind für die Prävention bestimmte Grundlagen wichtig, damit sie optimal eingesetzt werden kann. Es ist vor allem bedeutsam, Kinder im schulischen und ausserschulischen Kontext mit Präventionsmassnahmen vertraut zu machen. Eine frühe, aber dennoch altersadäquate Sexualaufklärung sowie eine offene Kommunikation über Sexualität sind zudem relevante Rahmenbedingungen, um Kinder hinsichtlich des pädosexuellen Missbrauchs zu sensibilisieren und auch sprachfähig zu machen. Zudem ist auch der sozial-emotionalen Sozialisation von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Soziale Arbeit befindet sich hinsichtlich der Pädosexualität in einem Dreiecksverhältnis, da sie mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen (Staat/Gesellschaft/Justiz, Täter und Opfer) in Berührung kommt. Ihr Auftrag ist unter anderem in der Prävention zu finden (beispielsweise durch Öffentlichkeitsarbeit). Im Weiteren ist sie zudem in Institutionen wie der Opferhilfe, Kinderschutzzentren oder der Forensik vertreten. Es ist bedeutungsvoll, dass ein entsprechender Umgang mit Pädosexuellen in der Gesellschaft stattfindet und dass das Thema enttabuisiert wird. Denn die Pädosexuellen sind nicht schuld an ihren sexuellen Gefühlen, sie tragen jedoch für ihr sexuelles und zugleich fremdschädigendes Verhalten die alleinige Verantwortung.

### **Literaturquellen (Auswahl)**

Bundschuh, Claudia. (2001). *Pädosexualität: Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen*. Opladen: Leske + Budrich.

Ohlmes, Judith. (2006). *Pädosexuelle Täter: Merkmale und Strategien als Ansatzpunkte präventiver Massnahmen* (zweite, leicht ergänzte Auflage). Giessen: Johannes Herrmann J&J-Verlag.

Stöckel, Matthias. (1998). *Pädophilie: Befreiung oder sexuelle Ausbeutung von Kindern, Fakten, Mythen, Theorien*. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.